

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Westber Zeitung.)

LXXXVIII.

1823.



2. Nov.

„Gefällt es Gott, jetzt über's Jahr
Trägt zwiefach uns're Saat!“
So tröstete ein Ehepaar
Selbender sich, als Misgwachs war,
Und theuer guter Rath.
Der Trost war gut. Vom Himmel aus
Kommt immer froher Muth;
Und wo nicht dieser schirmt das Haus,
Da geht's darin nicht gut.
Doch immer lag der Trost im Sinn
Den Darbenden, und satt
Vom Troste schon, schlich ihnen hin
Die Arbeit träg' und matt;
Und als die Zeit der Ernte kam,
Da gab es neue Noth;
Die Trägheit im Voraus schon nahm
Ihr weg das neue Brot.
Der Trost war schlecht. Der frohe Muth,
Den nicht die fromme Pflicht
Durch Fleiß verkehrt in Saft und Blut,
Der stammt vom Himmel nicht.

GedankenZunder. Jedes Kind kennt den
Pflichtspruch „Bete und arbeite!“ Aber geübt
wird Ersteres nur dann aufrichtig, wenn man sich
dadurch zu Letzterem (der älteste Befehl der Gott-
heit an die Menschen) gestärkt fühlt. Die Sonne
leuchtet uns nicht, damit wir in sie hinein sehen,
sondern damit sie die Welt für uns erhelle, und
uns für sie belebe.

Die große Menge urtheilt nach dem Erfolg,
und man kan es ihr nicht verargen, denn sie sagt
nur z. B.: Bloß der Baum, welcher Früchte trägt,
ist fruchtbar. Aber der Verständige urtheilt nach
der Erfolgsgfähigkeit, und man kan es ihm nicht
verargen, denn er sagt: Sonst würden nur Glück-
liche und Reiche Verstand und Tugend haben.

U n e l b o t e n. Garrik. Der berühmte engl. Karrikatur-Maler Hogarth hatte eine kleine Reihe trefflicher Gemälde vollendet. „Ach!“ sagte er zu Garrik, „ich werde aber Noth haben, einen Käufer zu finden. Unter 200 Guineen lasse ich sie nicht. Ich denke also, sie unter meinen Freunden auszuspielen zu lassen. Nehm't ein Loos zu 51 Guineen.“ Garrik unterzeichnete sogleich. Kaum aber war der Maler fort, so sprach er zu sich selbst: „Zu wie vielen muß Hogarth herumlaufen, ehe die Liste voll wird! Das ist ja wahre Petteley. Und mein Freund Hogarth soll betteln?“ Sogleich eilte er ihm nach, die 200 Guineen selbst zu zahlen, und ihm jene Unannehmlichkeit zu ersparen. Unlängst kamen bei der Auktion von Garrik's Kunst-Nachlaß auch diese Gemälde zur Versteigerung vor und sie wurden mit mehr als 2000 Guineen bezahlt. — **W i l s o n.** Der anglikanische Bischof von Man, Dr Wilson, hatte nur eine beschränkte Einnahme von 500 Pf. St., und ersparte jede Ausgabe, die ihm unnöthig schien, um so viel als möglich auf Almosen zu verwenden. Sein abgenutzter Rock mußte endlich ersetzt werden. Er ließ den Schneider kommen, und befahl ihm, nur Eine Schnur und Einen Knopf am Rock anzubringen. „Aber,“ erinnerte der Schneider, „wenn diese Mode, wie es nicht anders seyn wird, Nachahmer findet; wie dann? werden die Posamentirer und Kopfmacher nicht verhungern müssen?“ Schnell rief ihm der gute Bischof zu: „Bringen Sie so viel Schnüre und Knöpfe an, als nur immer möglich.“

M e d i c. Denkw. Die Societät der Künste und Wissenschaften zu Utrecht hatte einen Preis ausgesetzt für die eingesandte beste Abhandlung über die „Augenkrankheiten in verschie-

denen europäischen Armeen." Der Preis wurde einstimmig dem Kön. Regimentarzt Dr. Balz zu Berlin, zuerkannt. Seine Preisschrift, in welcher das gedächte Augenübel, gegen die Meinung einiger berühmter Aerzte, nicht aus Aegypten hergeleitet wird, erscheint nächstens gedruckt.

Gesundheitspflege. Lebensverlängernder GesundheitsSaft. (Bschl. aus NoLXXXVII.)
 „Man nimt 8 Loth kleingeschnittene Enzianwurzeln; 16 Loth Florentiner Biolenwurzel, gleichfalls klein geschnitten; 8 Pfund Bingelkrautsaft; 2 Pfund Ochsenzungen-saft; 2 Pfund Bummelsaft oder Wohl-gemuth; 12 Pfund vom besten Honig, und 1½ Maas guten weissen Wein. Sind die Enzianwurzeln und die Biolenwurzeln in ganz kleine Stücken geschnitten, so thut man sie in ein neues steinernes Gefäß, gießt den weissen Wein darauf, setzt das Gefäß fest zugemacht in die Sonne oder in heissen Sand, und läßt es so 24 Stunden durchziehen; dann drückt man diese Masse durch ein reines Tuch, doch nicht zu stark, aus, und gibt die 8 Pfund Bingelkrautsaft, 2 Pfund Ochsenzungen-saft, 2 Pfund Bummelsaft und die 12 Pfund Honig dazu, stellt das Gefäß auf gelindes Feuer von Kohlen, so daß es zweymal langsam aufkocht, schäumt es jedesmal ab, klärt dann alles durch ein sauberes Tuch, und bringt es wieder auf gelindes Feuer, kocht es bis zu der Dicke des Syrups ein, gießt es, um zu erkalten, in ein anderes Gefäß, füllt es nach dem Erkalten auf Bouteillen, verpicht solche, so kan der Saft in lustigen Kellern Jahre lang halten.
 Gebrauch des Saftes. Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eszlöffel voll (2 Loth) nehmen, und 2 Stunden darauf weder essen noch trinken, um diesem Saft Zeit zur Verdauung zu

lassen, und damit er sich im ganzen Körper vertheilen kan. Wer an Verstopfung leidet, und wo der Fehler veraltet ist, muß, um sich herzustellen, den besagten Saft ein ganzes Jahr lang gebrauchen, und um Rückfälle zu verhüten, von Zeit zu Zeit einige Tage sich des Saftes als eines Lebensbedürfnisses bedienen. Anmerkung. Dieser Saft stärkt den Magen, reinigt das Gehirn, zertheilt Verstopfungen der Leber, Milz und Lunge, sondert das Verdorbene davon, heilt die Engbrüstigkeit, gibt den Nerven ihre Biegsamkeit wieder, zertheilt Verhärtungen, sofern sie Folgen der Sicht sind, reinigt die Harngänge, und erhält natürliche Deffnung, läßt keine Fäulniß im Körper, sondern treibt alles ab. Beim Gebrauch dieses Saftes zeigte sich, daß da, wo Stockungen im Körper waren, diese Theile pochend angegriffen wurden; es fing an, im Magen zu arbeiten, verursachte Aufstosungen, und arbeitete in den Gedärmen; die Wirkung zeigte sich auf die Nerven, man bekam erst Hitze, sogar böse Krämpfe, Frost und Zucken in Armen und Händen und in allen Theilen, wo eine Stockung Statt fand; Sichtkranke bekamen heftigere Schmerzen, als sie vorher hatten; indeß die Wirkung war in kurzer Zeit heilsam. Dieses ist aus der Ursache wohl nöthig, daß es hinzugesügt wird, damit man bei'm Gebrauch nicht überrascht wird und Angstlichkeit bekommt. Das Gute bei'm Gebrauch dieses Gesundheitsaftes ist noch, daß man keine besondere Diät dabei zu halten nöthig hat.“

— Gersten-Chocolade. W. Pollack in Berlin verfertigt aus Gerste eine Chocolade, die von mehreren berühmten Aerzten für Brustkranke vorzüglich empfohlen wird und von der kön. preuß. Regierung patentirt ward.

Naturdenkw. Aus Düsseldorf (am Rhein) wird gemeldet: „Bei einem der letzten Gewitter in der hiesigen Gegend befand sich der 70jährige Schäfer Jongerich aus Kaiserswerth auf dem Wege nach Angermünd, zwischen Kalkum und dem Heiderhose. In der Nähe arbeiteten die Gebrüder Birken im Felde. Auf einmal erfolgte ein sehr heftiger Donnerschlag; in demselben Augenblick flog der alte Schäfer mannhoch in die Höhe und stürzte zu Boden nieder; seine Kleider, in Stücken zerrissen, verbreiteten sich über 20 Schritte weit umher; auf der Erde qualmte eine Viertelminute ein starker Dampf. Der Erschlagene lag, fast ganz entblößt, auf dem Rücken, ohne nur das geringste Zeichen des Lebens zu geben. Der Gang und die Wirkung des Blitzstrahles waren gleich auffallend. Die Sohlen waren vom übrigen Leder der Schuhe weggerissen, die Nägel herausgetrieben. Ein Fünfgroschenstück und drei Zweifüberstücke, nebst einem Schlüssel, fand man 20 Schritte vom Erschlagenen weggeschleudert; das Geld war gebogen, das Fünfgroschenstück in Form eines Hohlspiegels. Der Deckel des Hutkopfes war, übrigens unverfehrt, aus dem Hute herausgeschlagen. Am Körper fand sich, bei späterer gerichtlicher Untersuchung, keine Verletzung; nur war die Haut an mehreren Stellen, besonders auf der Brust und in der linken Seite, oberflächlich verwundet. Die Knochen des Schädels hatten mehrere Verletzungen, und beim Zusammendrücken des Kopfes mit den Fingern ließ sich ein Geräusch wahrnehmen. An der linken Seite des Halses war die Haut etwas tiefer bis in die Fetthaut gerist, das Ohr war verwundet und der Unterkiefer gebrochen. Ein aufmerksamer Beobachter bemerkte dabei, daß vielleicht ein metallener Ohrring, den

der Verunglückte getragen, eine Ursache seines Todes mitabgegeben habe."

Techn. Denkw. Bei der Ausstellung im Louvre zu Paris sieht man jetzt einen Carabiner mit sieben Läufen und einer einzigen Krappe, der mit 14 Kugeln geladen werden kan, die zusammen los gehen und beim Herausfahren einen Kreis von acht Fuß im Umfange beschreiben. — In Paris verfertigt man jetzt Billard's mit Leisten, die man von der Tafel, vermöge eines sehr einfachen Mechanismus, losmachen, somit das Tuch abnehmen und es dann wieder ausspannen kan; was zusammen in 10 Minuten bewerkstelligt wird. Hr David verkaufte ein solches Billard an einen Fremden für 3000 Francs. — Die Gefäße, von denen man nicht spricht, die man aber alle Nacht braucht, macht man jetzt in Paris von glanzlosem Krystall mit einem rosenfarbigen Hals und Griff.

DeKon. Denkw. Ein praktischer Landwirth macht Folgendes bekannt. „1.) Oftmals geschieht es, daß ein Ochse oder eine Kuh nach einer größtentheils geheilten Krankheit nicht sogleich wieder anfangen wollen, wiederzukäuen. In solchem Fall braucht man nur einer daneben stehenden Kuh den Bissen aus dem Maule zu nehmen und ihn dem kranken Vieh zu geben. Es erfolgt darauf sehr bald die Genesung. 2.) Will ein Schaf sein eben geworfenes Lamm nicht lecken und annehmen, so nehme der Schäfer etwas von dem Schleime, womit das junge verlassene Lamm geboren wird, und streiche ihn der Mutter auf die Zunge; sofort wird das Schaf sich seines Jungen annehmen."

Miscellen. Am 8. v. M. starb zu Posen der Domherr Dr J. v. Gorczyzewsky, vormaliger Abbt von Sulesow, im 73. Jahr sei-

nes Alters. Er bereicherte die polnische Literatur mit vielen trefflichen Werken; unter andern auch mit einer Uebersetzung von Boileau's Satiren, welche er in so hohem Grade nationalisirte, daß sie durch seine Bearbeitung zu einem zweiten Original wurden. Noch am Abend seines Lebens gab er eine Uebersetzung von Virgil's Eklogen heraus. — Am 4. Sept. d. J. brach zu Hof (im Voigtlande, Sächsisch,) durch Unachtsamkeit bei'm Zirnissieden Feuer aus, das einen großen Theil dieser schönen Fabrikstadt verzehrte. Der dadurch angerichtete Schaden beträgt über zwey Millionen fl. C. M. Bei diesem Brande hat sich auch erwiesen, daß Gewölbe von Kalksteinen keineswegs vor dem Feuer sichern, sondern bei heftiger Gluth einstürzen, während Gewölbe von Backsteinen unversehrt bleiben, und ihren Inhalt schützen. — Schon in früheren Jahrhunderten dachte man daran, die Donau mit der Moldau (in Böhmen), und durch diese mit der OberElbe, mittelst eines Canals zu verbinden. In neueren Zeiten kam dieser Plan abermals in Anregung; namentlich 1807, wo hiezu in Prag eine Gesellschaft der ersten Gutsbesitzer Böhmens, unter dem Namen „Hydrotechnische Gesellschaft,“ mit Genehmigung der Regierung, zusammentrat. Allein es ergab sich, daß der Bau eines solchen Canals wenigstens 7 bis 8 Millionen Silbergulden erfordern würde, und die jährlichen Unterhaltungskosten sich auf 400,000 fl belaufen müßten; wель letztere Summe (obiges Capital nicht gerechnet), rücksichtlich des daselbst bestehenden Waarenzuges, selbst dann kaum gedeckt werden könnte, wenn auf einer solchen Wasserstraße pr Centner 30 fl C. M. Zoll erhoben würden. (Der Transport von der Donau nach der Moldau kostet

jetzt noch nicht 30 fl.) Man verfiel nun auf die Idee, obige Communication zwischen der Donau und Moldau durch eine Eisenbahn zu bewerkstelligen. Nicht gerechnet, daß ein Canal im Winter zufriert und im Sommer nicht immer genug Wasser hat, sprechen folgende Vorzüge für eine solche Eisenbahn: Die Anlage derselben, auf der vortheilhaftesten Richtung (von Budweis bis Mattausen, 16 Meilen), würde nicht mehr als eine halbe Million fl, die Unterhaltung aber jährlich kaum 20,000 fl kosten. Ein Pferd kan auf einer solchen Eisenbahn bis 150 Centner ziehen (also 15mal so viel als auf einer gewöhnlichen Commercialstraße). Der Weg, der auf einem Canal wegen der vielen (wenigstens 203) Schleußen fünf bis sechs Tage erfordern würde, dürfte auf der Eisenbahn in Einem Tag zurückgelegt werden. Die dermaligen Transportkosten könnten auf die Hälfte herabgesetzt werden; und dennoch würde sich das AnlagsCapital, nach Abzug aller Kosten und der Zinsen, binnen 10 bis 12 Jahren zurückzahlen. (Aus der Beilage zur Allgemeinen Stg vom 22. Oct. d. J.) — Ein Amerikaner, der sich jetzt Mohammed Effendi nennt, war Protestant, wurde in Aegypten ein Jude, und eben daselbst hernach ein Muselman. Als solcher wurde er dann Chef der Artillerie bei der ägyptischen Armee, machte 1820 den Feldzug nach dem OberNil mit, und gab voriges Jahr die Beschreibung davon in englischer Sprache zu London heraus.

P o g o g r o p h .

Vertauscht die ersten zwei im kleinen Flammensherde,
Und nun den vierten Laut vorangesetzt,
Ein stattliches Gewächs der Erde
In seinen Früchten hochgeschätzt.

Pog. No 87 Peter.